

**WIR BEFINDEN UNS SOWEIT WOHL.
WIR SIND ERST EINMAL AM ENDE.**

Volker Braun: Gespräch mit Rolf Jucker

ROLF JUCKER:

Bereits in dem sehr frühen Bericht "Der Schlamm" beschäftigst du dich mit Fluchtgedanken, beschreibst, aber verurteilst nicht, das Absetzen in den Westen, betreibst sogar "Beihilfe zur Flucht". Im "Material IV: Guevara" und auch später immer wieder die Frage: "Soll ich aufbrechen aus meiner Hoffnung... Soll ich bleiben. "Wie ernst war dieser Gedanke je?"

VOLKER BRAUN:

Was mich an dem Land kleben ließ: "daß es ein andres wurde, wenn ich in kein andres fortging". Aber es ist kein anderes geworden. Darum das Denken hinaus. Aber der Körper blieb haften. Natürlich schleppte ich ihn bis zum Auffanglager Marienfelde, begleitet vom Bruder in Westberlin - und ging in den Schlamm zurück. Der Körper nahm es auf sich, und der Kopf mußte dagegenrennen. Er stellte Bedingungen.

JUCKER:

Die sogenannten "Ansprüche" (die gerügte Anspruchsliteratur). In dem Stück "Die Kipper": "Seid frei. Ihr habt die Macht."

BRAUN:

Das waren die Vergnügungen. Der Kopf mußte die Frage scharf stellen. Eben weil es keine Antworten gab, keine (Ersatz)lösungen. Für die Dreckarbeit keine Türken: wir waren "unsere eigenen Neger", für die Ungleichheit keine Demokratie: kein Augenauswischen. Das war ein Standortvorteil der Literatur, sie mußte in das Verhängnis sehn, in den Zusammenhang, die Geschichte.

JUCKER:

In den frühen Gedichten "Provokation für mich" spürt man oft Enthusiasmus, ein Gefühl der Offenheit, der Lust, daß die Welt formbar zu Füßen liege: hattest du ein ähnliches Gefühl 1989, beim Mauerfall? Viele DDR-Bürger bestätigen mir, daß sie sich zu dieser Zeit tatsächlich als Subjekt der Geschichte empfanden, daß sie Dinge, Veränderungen bewirkten, die vorher im Dickicht der Verhältnisse verunmöglicht waren. War das ein Moment des Blochschen Vorscheins: Lag da, wie Hannah Arendt in "Macht und Gewalt" formuliert, die Macht auf der Straße?

BRAUN:

Die Lust, "die Bäume unserer Lust"... es war das Gras bloßen Wollens. Aber das Jahr 89 (das Jahr 1987 begann nach dem alten Kalender, 88 der Frühling) war ein Moment des Möglichen, des Erlebens historischen Handelns. Der Vorschein kommt ja nicht von vorne, sondern von jetzt, wo das Ersehnte entrissen wird. Das kann dem einzelnen, aber auch der Gesellschaft begegnen, als ein Vorgesmack, als ein Vorgefühl anderer Geschichte. Wenn Seidel in "Transit Europa" den Zug der Wehrmacht in die Luft sprengt, erlebt er, sterbend, den Sieg der Résistance. Wir haben, geschlagen wie wir sind, unsere Kraft geschmeckt, die Macht der Menge, wir haben einen Staat verschwinden gemacht, wir haben die Ämter geöffnet. Wir erinnerten uns für einen Moment "der Zukunft", es hat sie gegeben. Darum waren wir fähig, uns unseres Lebens zu schämen.

JUCKER:

Fällt die Aufrichtigkeit, "schonungslose Wahrheit", wie es in der "Unvollendeten Geschichte" hieß, heute leichter als zu Zeiten der Zensur? Wie kann man die schwierige Doppelaufgabe lösen, gleichzeitig die eigenen Irrtümer einzugestehen und die erworbenen Einsichten gegen die hereinherrschende Meinung zu verteidigen?

BRAUN:

Es ist schwerer im Moment. Weil man zu vieles festhalten will, gegen die abräumende "Macht des Feuilletons". Es macht den Abwasch, wir sitzen noch vor den Tellern. Das ganze Lokal gehört vielleicht längst der Mafia. Wir sitzen darin mit einer Kantinen-Nostalgie. Denn natürlich folgt dem einen Irrtum der andere.

JUCKER:

In der "Übergangsgesellschaft", 1982, hattest du die Sozietät durchschaut: die DDR als tote Zeit, vertane Chance. FINITA LA COMEDIA! Der Schriftsteller Anton sagt: "Wir haben etwas vergessen, wir müssen zurück...Es mag vorwärtsgehn, aber da ist kein Land für uns. Es ist besetzt, hier (schlägt sich an den Kopf) eine Kolonie. Wir zahlen Tribut, an die tote Zukunft. Ja, einmal war es richtig, es war alles richtig. Wir haben die Morgenröte entrollt, um in der Dämmerung zu wohnen."

Was ist in der DDR vergessen worden? Die Lust, die Offenheit, die Nacktheit, die Mette einklagt?

BRAUN:

Die Alternativen. Das Beginnen, that's all. Es ging ja gut los, die Bodenreform. Der Volksentscheid in Sachsen. Dann hat man allmählich vergessen anzufangen. Erst das Ende war ein guter Anfang.

JUCKER:

Der Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit, der offenbar produktiver Antrieb der Literatur in der DDR war, stellt sich jetzt in veränderter Weise wieder her: die Verheißungen der Marktwirtschaft, das Versprechen der Demokratie.

BRAUN:

Rupert Scholz auf dem CDU-Parteitag 1994, den Delegierten aus Sachsen ins Gesicht: "Die Losung "Wir sind das Volk" war richtig in einem totalitären System, für die Demokratie bedeutet dieser Slogan aber die Diskreditierung unseres parlamentarischen Systems."

JUCKER:

Der Repräsentativ-Demokratie, der Parteienherrschaft.

BRAUN:

Es gibt wieder ein Gefälle in der Landschaft, wovon Walter Benjamin in den zwanziger Jahren sprach: an dem die Kritiker ihre Kraftstation neu errichten. Die Dörfer Potemkin Kohls und die akute Erfahrung des Plattmachens... Und paradoxerweise ist es gerade das Planieren des Ostens, das jetzt dieses Gefälle aufwölzt.

JUCKER:

In der kleinen Szene "Die Verstellung" zeigst du einen bedenkenlosen "Reisenden", den unbekannten Ostdeutschen im IC Jakob Fugger, der den Fahrplan bestätigt, "den Spielplan, die Komödie": er nimmt, was sich bietet, und gibt allen Elenden das Beispiel, vergessend was er weiß, daß das Fahrzeug nicht für alle taugt. Im Innersten aber ist der Unbekannte "Kommunist": ist das am Ende des 20. Jahrhunderts eine realistische Position? Sind die Menschen zur Gleichheit fähig? Ist ihre Gutartigkeit noch vorauszusetzen? Müßte man nicht vielmehr mit Müllers Zynismus darauf verweisen, daß die Menschheit sich nicht ändert, daß die Mehrheit aus gierigen, engstirnigen, eifersüchtigen und auf Vorteil bedachten Leuten besteht? Bestimmt nicht den Grundirrtum jeglicher Haltung, die sich auf die Verbesserung der Welt kapriziert, daß die Menge - Enzensberger zeigt es in "Mittelmaß und Wahn" - keinerlei Absicht hat, sich aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit zu befreien, im Gegenteil, sich wohligh und selbstzufrieden darin suhlt?

BRAUN:

Wenn nicht wenigstens das halbe Tun und Lassen der Menschheit gut und sorgend gewesen wäre, die Geschichte hätte einen noch katastrophaleren Gang genommen, und wenn wir uns noch an der Bosheit delectieren wollten, wäre sie am Ende. Ich sehe nicht, daß der Mensch ein besonders gutes oder besonders schlechtes Wesen ist. Wir machen ihn zu dem Charakterkopf, weil wir zu bequem sind, auf seine Umstände zu schielen. Die Bildzeitung des Kannibalismus ist interessanter, aber eine Mystifikation. Das eigentliche Handwerk, die menschliche Mühe, verkauft sich nicht. - Wir handeln jetzt nicht aus Not, wir sind nur wendig. Der Reisende, der freiwillig Zugestiegne im Reichsbahngebiet, muß sich fragen lassen, wer er ist. Das übersteht er. Er gibt die Frage zurück. Erst wenn der Chef ihn umarmt, "in einem namenlosen Paternoster", weiß er seine Schuld. - Es ist die Komödie der Menschheit, unter ihrem Wissen zu leben. - Sein Kommunismus ist jenseits aller Politik und Ideologie, es ist der Hunger der Welt, den er mitschleppt, der ihm folgt in den Waggon.

JUCKER:

Am Rande: Die Rezensenten scheinen, wie bei "Iphigenie in Freiheit", nur eine Oberfläche wahrzunehmen, die Ossi-Wessi-Debatte.

BRAUN:

Eine gewisse Aphasie muß man der Literaturkritik zubilligen. - Ich weiß nicht, ob wir aus der Wende klug geworden sind, im Westen hat sie manchen dumm gemacht.

JUCKER:

Wenn man kontrafaktisch, wie Habermas das nennt, an der Möglichkeit guter Geschichte, an der vollen "Dialektik der Aufklärung" festhält, mithin um das (schreckliche) Versagen wie auch das (bescheidene) Gelingen der Vernunft weiß - wie kann es zu der "friedlichen anderen Arbeit" kommen? In deinen frühen Texten ist die Natur Material, das gebraucht, verändert wird. Diese Sicht hat sich dann radikal gewandelt; im "Bodenlosen Satz" ist die Beziehung zur Natur ein Krieg.

BRAUN:

Der Text rechnet ab mit anderen Texten. Die nicht ans Ende kamen. Das Ende unserer herrlichen harten Arbeit. Es ist nur ein Satz, den ich sage: wir lieben das Land nicht, "nicht mehr, noch nicht". - Auch hier wieder die Körper, die sich liebend quälen, peinigten, weil sie das falsche Denken nicht ertragen. Es ist diese Qual, mit der die Vernunft beginnt.

JUCKER:

Freilich der Arbeitslose hat sie nicht. Er will nur wie alle "Schwellen" die Schienen tragen, "stur wie die Natur... im Dreck stolz / Auf den Stationen der rauen Strecke."

BRAUN:

Die neue Hoffnung *verkörpern*, und die Leiber wären froh, unter die Räder zu kommen. - Die Natur, die sich wehrt, die zurückschlägt, wenn wir nicht als Gleiche mit ihr umgehen. Das doppelte Desaster, Arbeitslosigkeit und Naturverwüstung, legt eine einfache Lösung nahe.

JUCKER:

Die Frage also, "die vertagt scheint/die verschärft wird" mit der Rückkehr "des alten Personals im neuen Tauris". Der Kapitalismus hat die ganze Welt durchgemessen, er kann nirgends mehr hin, er stößt an die Grenzen eben jetzt, wenn ihm die Welt gehört. "Diese Wand - das sind die Grenzen der Erde selbst, an denen wir freilich zerdrückt werden können, wenn wir die von uns geschaffene Große Maschine nicht abbremsen und aufhalten, ehe sie endgültig anstößt."

BRAUN:

Das war von Bahro, dem Verbannten. Das konnte er erst im Westen schreiben, im Auge des Taifuns. Der Sieg der Marktwirtschaft hat das Problem herausgetrieben. In der DDR war unendlich viel Unvernunft, das Ganze wollte etwas sein. Im Westen ist alles einzelne rational und effektiv, aber das Insgesamt ein Unsinn. Es konnte dem Kapitalismus gar nichts Schlechteres passieren als unser Untergang. Gegenüber dem Sozialismus konnte er immer besser sein.

JUCKER:

Die DDR hat im Vergleich zum Westen eine Art Armut gelebt, eine Bescheidenheit. Ich will das nicht beschönigen, auch nicht die ökologischen Folgen. Dennoch ist der marktwirtschaftliche Reichtum ja letztlich eine bodenlose Frechheit, mit seinen 30 Zahnpasta, 50 konkurrierenden Automarken, dem schnellen *turnover* zum Zweck der kurzfristigen Profitakkumulation. Dabei ist die beinahe ewige Lampe technisch längst machbar.

BRAUN:

Bei NARWA sollte sie produziert werden, 150000 Stunden Lebensdauer, Werkpreis 4 Mark 55. Der Osram-Konzern versuchte durch seine Agenten bei der Treuhand einen Schließungsbeschluß durchzusetzen, aber der westberliner "Edison" Binninger machte mittels der Commerzbank sein Angebot. Tage später stürzte er mit seinem Flugzeug ab. - Das erhält Arbeitsplätze. "Es sind die Lösungen, die die Probleme schaffen", sagt der thüringische Finanzminister Zeh, ein Problemanalytiker. Jetzt werden die Fabriken abgewrackt. Die Giftbuden, es war nicht zu hoffen. Wir sind wieder eine Epoche voraus. Die Vorhut des Nachsehns. Die Avantgarde der Niederlage. Die ruhmreich Verarmten. "Die mit vorausseilendem Gehorsam ... das böse Beispiel geben ... zugutererst."

JUCKER:

"Die Zukunft", sagst du in "La Rampa, Habana", "ist eine Mulattin." "Die ernste Zukunft, eine Mulattin, teilt / Mit schmaler Hand das Brot und die Arbeit aus / Nach Nord und Süden und die Wahrheit" ("Tagtraum"). Ich denke nicht, daß das eine Delegation unserer Hoffnung in die Dritte Welt symbolisiert, wie es in den siebziger Jahren geschah. Aber was bedeutet das Bild?

BRAUN:

Es war im heiteren Kuba begreiflich. Die Zukunft bringt ein Gemenge, eine Vermischung. Wir werden sie als Umarmung oder Vergewaltigung erleben. Unser *Anschluß* war eine interne Regelung, schon da wird demoliert. Ein Anschauungsunterricht für die Völker. Jetzt blockieren tausend Kurden die deutschen Autobahnen, in den worst-case-Szenarien umschließen Abermillionen London. Die leeren Reste der Metropolen werden wie Normannenburgen aus den Küsten ragen: die Städte der Waffenhändler. Die alten Zumutungen werden noch einmal Räson: die Mauer, der Dirigismus und der Schießbefehl, an den Futterplätzen. - Es ist die Zeit, Versöhnungen zu üben. Aber wir trainieren, mit UNO-Mandat, den Bürgerkrieg.

JUCKER:

Wenn ich deine Texte lese, so scheint mir die passendste Charakterisierung der Lebenshaltung, die sie ausdrücken: anarchistisch. Kommst du mit diesem Label zurecht?

BRAUN:

Alright. Das trifft diese Sucht, herauszufordern, die härtere Formulierung zu wählen. Im Umgang aber neige ich eher zu sachten Haltungen, Freundlichkeit; ich machte nicht den Bruch mit der Gesellschaft, den ich im Schreiben vollzog. Ist es so, daß der Körper eine Utopie lebt, ein anderes versöhnliches Leben, ich wuchs unter Brüdern auf ... Die Politik ist auf dem Papier, eine Extremität, die er wegstreckt; der Körper will die Entzweiungen, den Streit nicht wahrhaben in seinem Gewerbe, das nicht dafür gemacht ist, und er wird zerrieben, zersetzt.

JUCKER:

Noch ein Zitat aus "Der Schlamm": "Solange ich in diesem Bett lag, und es gab diese Frau, würde ich gern alle Kunst seinlassen, ich hatte einen lebendigen Gegenstand." Ist das eine faire Beschreibung deiner Absichten? Ist der erfüllte Augenblick Ersatz für Kunst?

BRAUN:

Ja, das ist eine immer wiederkommende Empfindung, und der Satz ist mir bis heute glaublich. Für etwas Greifbares, Lebendiges, eine wirkliche Beziehung - um nichts anderes geht es ja in der Kunst,

und sie kommt aus dem Mangel, dem Verlangen nach Leben. - Wir sind noch nicht beim Innersten, frag härter.

JUCKER:

"Ich war bis ins Innre ruhig", hieß es am Ende des Berichts von 68..

BRAUN:

Aus Entschlossenheit ruhig, aus einer rohen Gewißheit ... Die Ruhe des Arbeitens ist hin, die Konzentration auf ein Thema ... Es ist viel ernster. Mir ist, als hätte ich meinen Kern verloren, meine Mitte, und könnte nicht mehr vor einem Blatt sitzen. Es fehlt der gemeinsame Raum, er ist zusammengeklappt.

JUCKER:

Weil Literatur das Wagnis eines Zusammenhangs braucht, weil sie latent, wie Peter von Matt sagt "die Allegorie eines kollektiven Weltbilds" ist.

BRAUN:

Jetzt streunt das Denken in der Welt, ohne festen Wohnsitz, und ist noch froh, wenn es ertappt wird. Der einzige Trost: daß die Welt ein Dorf ist. Wales gleich Sachsen-Halt an. - Bei Brecht umschloß noch der Prospekt eines sinnlichen, vollen Lebens die Bühne von Puntila und Pierpont Mauler, unsere Horizonte sind verrußt, oder leer. Die Bühne des Establishments ist die Beliebigkeit. Nicht left und right, nur light. Die Bürgerbewegung der letzten Stunde hat sich auch eingerichtet, in der Vergangenheitsverwaltung, eine sichere Immobilie. - Es ist nicht die Zeit für Radikaldemokratie.

JUCKER:

Anton erläutert in der "Übergangsgesellschaft" seinen Kunstbegriff: "Die Literatur hat nur einen Sinn, das wieder wegzureißen, was die Ideologen hinbaun. Das schöne Bewußtsein. ... Ich bin Abrißarbeiter. Krieg den Palästen". Läßt du das so stehn?

BRAUN:

In dem Stück stand der Satz ganz vorn, und ganz weit hinten wurde ihm widersprochen. Die Literatur, die nur niedermacht, und die Ideologie, die etwas vormacht, haben beide das Leben nicht. - Das schöne Bewußtsein bettelt jetzt vorm Bildschirm, und der Körper wird gepöppelt, mit den Wohltaten des Wohlstands, in indischen Restaurants und unter kanarischer Sonne. Wir befinden uns soweit wohl. Wir sind erst einmal am Ende. Mit dem Erkennen kommt die Krise. Ich denke, die Krise hat uns noch nicht ganz erreicht. Sehn wir ihr also entgegen.

Dr. Rolf Jucker ist Lecturer in German am University College of Swansea

Das Gespräch wurde in der Zeitschrift "Sinn und Form", 6/94 in voller Länge veröffentlicht.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 20/ 1994,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>